

Erinnerungsfigur

Kulturelle Formung (Texte, Riten, Denkmäler usw.) und institutionalisierte Kommunikation (Rezitation, Begehung, Betrachtung usw.), die zur Stabilität des kulturellen Gedächtnisses beitragen, d.h. Erinnerungen wachhalten.

Diesen Begriff hat Assmann eingeführt, um die Entgegensetzung von objektivierter Kultur und Alltagskultur aufzuheben: obwohl das Wissen des kulturellen Gedächtnisses sich vom Alltag und Gegenwart abgrenzt, beziehen sich normative Kräfte auf dies, um sich zu reproduzieren und aufrechtzuerhalten.

identitätskonkret

Assmann gebraucht dieses Wort als ein Synonym für 'gruppenbezogen'. Es ist hier wichtig zu bemerken, dass es nicht um eine abstrakte, ideale, sondern um eine *horizontbildende* Identität, die keine theoretische Begierde sondern ein *need for identity* erfüllt, und erlaubt einer Kultur (als System), sich scharf von anderen abzugrenzen.

institutionalisierte Kommunikation

vgl. Erinnerungsfigur

kollektives Gedächtnis

Kollektives Gedächtnis wurde am Ende des 19. Jahrhunderts unter verschiedenen Gesichtspunkten erforscht. Der Erste fokussierte sich auf biologische Aspekte: kollektives Gedächtnis sei biologisch vererbt (was sich in Jungs Werk niederschlägt). M. Halbwachs und A. Warburg haben zur gleichen Zeit und abhängig sehr unterschiedliche Theorien entwickelt, die kollektives Gedächtnis durch Sozialisation erklären wollte. (vgl. Kommunikative Theorie) Halbwachs Theorie ist typisch für die Durkheimer Soziologie: unser individuelles Gedächtnis ist von einem kollektiven Gedächtnis strukturiert (und nicht determiniert).

kommunikatives Gedächtnis

So bezeichnet Assmann die Form des kollektiven Gedächtnisses, die von Alltagskommunikation beansprucht wird (im Gegenteil zum *kulturellen Gedächtnis*). Diese Kommunikation "ist durch ein hohes Maß an Unspezialisiertheit, Rollenreziprozität, thematische Unfestgelegtheit und Unorganisiertheit gekennzeichnet". Diese Unstrukturiertheit ist aber natürlich relativ (vgl. kulturelles Gedächtnis), denn diese Kommunikationsart ist von manchen Orten (Wartezimmer z.B.) begünstigt und hält manche Regeln ein. Dieses kommunikative Gedächtnis beinhaltet Ereignisse, die nicht mehr als 80 oder am allermeisten 100 Jahre alt sein dürfen und weist daher ein beschränktes Zeithorizont aus. Außerdem wandelt sein Zeithorizont mit dem Gegenwartspunkt (d.h. die Zeitlichkeit dieses Gedächtnis ist immer nur auf den Gegenwartspunkt des alltäglichen Kommunikation bezogen, ohne feste Orientierungspunkte).

kulturelles Gedächtnis

Das kulturelle Gedächtnis ist ein Form des kollektiven Gedächtnisses, die sich durch seine Alltagsferne (im Gegenteil zum *kommunikativen Gedächtnis*) auszeichnet. Sein Zeithorizont wandelt nicht mit dem Gegenwartspunkt. Assmann arbeitet sechs Merkmals heraus :

- Identitätskonkretheit und Gruppenbezogenheit: dieses kulturelle Gedächtnis beinhaltet kein wissenschaftliches, sachliches Kenntnis sondern entspricht einer Wille zur Identität. Daher muss sie das, was zu dieser Identität gehört, vom Rest scharf abgrenzen ;

- Rekonstruktivität: auch das Horizont des kulturellen Gedächtnisses ist breiter als das des kommunikativen Gedächtnis und nicht so gegenwartsbezogen, passt sich ein Teil dieses Gedächtnisses dem Gegenwart an. Das kulturelle Gedächtnis existiert unter zwei Modi : als Potentialität, als Archiv, als Totalhorizont angesammelter des objektivierten Kultur einerseits, als Aktualität, als Beteiligung der objektivierten Kultur an dem Gegenwart andererseits.

- Geformtheit: dieses Merkmal soll die Verabbarkeit dieses Gedächtnis berechtigen (vgl. Dawkins Memebegriff) ;

- Organisiertheit: die Kommunikation muss institutionnel abgesichert werden. Asymmetrische Rollen werden daher in dieser Kommunikationsform bestimmt ; vor allem spezialisieren sich Träger dieses kulturellen Gedächtnisses.

- Verbindlichkeit: dieses Gedächtnis soll ein normatives Selbstbild, eine Wertperspektive verschaffen. Assmann unterscheidet die Formativität (das kulturelle Gedächtnis bestimmt unser Wesen, unser Sein) von der Normativität (die sich hingegen auf die Handlung bezieht).

- Reflexivität: das kulturelle Gedächtnis soll die Praxis der Mitglieder einer Kultur, aber auch ihre Identität (im Sinne einer Auslegung, einer Kritik, einer Kontrolle) reflektieren. Schließlich soll sich das Gesellschaftssystem im kulturellen Gedächtnis selbst reflektieren.

Historizismus

Assmann schließt sich Nietzsche und Jaeger in der Kritik des Historizismus an. Historizismus habe (vgl. *kulturelles Gedächtnis* und dessen *Verbindlichkeit*) die identitäre Funktion des kulturellen Gedächtnisses beeinträchtigt, indem es nach einer Objektivität der menschlichen Ereignisse gestrebt und daher zu einem Relativismus geführt habe, das davons ausgeht, dass alles von Philologie befasst werden kann, ohne Rücksicht für unseren begrenzten Werthorizont.

(aus: Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Kultur und Gedächtnis, Frankfurt a.M. 1988, S. 9-19.)